

Die Natur im Mamertal

Claudine Junck & Jean Weiss

Bäche und Flüsse werden oft als "Lebensadern der Landschaft" bezeichnet. Wer das für übertrieben hält, braucht sich nur den Reichtum an Tieren und Pflanzen anzuschauen, der in und an Fließgewässern anzutreffen ist.

Auch die Menschen suchten seit jeher ihre Nähe. Fischfang, Waschen der Wäsche, Antreiben von Mühlen, Tränke für das Vieh, Schwimm- und Badegelegenheit im Sommer, an größeren Flüssen auch Schifffahrt, ... Die Nutzungsmöglichkeiten waren vielfältig und sind es noch immer.

Aber es lauerten auch Gefahren: plötzliche Überschwemmungen, sumpfiges, unwegsames Gelände, Krankheiten, ... Daher wurde - anders als heute - ein sicherer Abstand eingehalten.

Durch so manche Eingriffe wurden in den vergangenen Jahrhunderten die meisten unserer Bäche und Flüsse "gezähmt": Begradigungen, Uferbefestigungen, Vertiefung des Bettes, Trockenlegung der Umgebung, im schlimmsten Falle sogar komplette Überdeckung sind solche "Sünden" der Vergangenheit. Selbst wenn der Mensch der Natur unbestreitbar

dadurch gewisse Vorteile abringen konnte, so zeigten sich doch im Laufe der Zeit Nachteile und die Gewässer leiden bis heute unter den Folgen dieser Eingriffe. Mit hohen Kosten versucht man derzeit mancherorts, begangene Fehler wieder rückgängig zu machen, so auch im Mamertal.

Die Mamer - ein Kurzporträt

Die Mamer gehört, von der Länge her, zu den kleineren Flüssen unseres Landes. (Mit nur wenigen Metern Breite handelt es sich streng genommen eigentlich noch um einen Bach.) Auch die transportierten Wassermengen sind eher bescheiden, abgesehen von gelegentlichen Hochwassern nach starken Gewittern oder längeren Regenperioden.

Die Quelle der Mamer befindet sich bei Hivingen. Etwa ein Drittel des Weges hat sie hinter sich, vorbei an oder durch die Ortschaften Garnich, Holzem und Mamer, bevor sie sich am Fuße des "Tossebiereg" in das enge Mamertal zwängt. Sie hat es in vielen Jahrtausenden selbst gut hundert Meter tief in die Sandsteinschicht gegraben und verlässt es erst wieder hinter Schoenfels in der Nähe des



Die Mamer bei ihrem Eintritt in das nach ihr benannte Tal ... und einige hundert Meter weiter!
Fotos: Jean Weiss

Merscher "Kannerduerf". Knapp zwei Kilometer mäandriert sie noch durch die Wiesen, bevor sie, in Sichtweite der großen Brücke über die Alzette und die Eisenbahn, fast gleichzeitig mit der Eisch in die Alzette mündet. 25 Kilometer hat sie nun zurückgelegt mit einem Höhenunterschied von etwa 140 Metern. Das durchschnittliche Gefälle beträgt demnach etwa fünfeinhalb Meter pro Kilometer.

"Unsere" Mamer

Der Anteil der Gemeinde Kopstal an der Mamer ist eher bescheiden, was ja bei der Kleinheit unserer Gemeinde auch nicht verwundert. Die Mamer betritt das Territorium der Gemeinde in der Nähe der Gebäude des "Weidendall" und verlässt es bereits nach zweieinhalb Kilometern wieder einige hundert Meter unterhalb der Kläranlage. Im Zentrum des Dorfes ist der Fluss seit Ende der 1950er Jahre auf einer Länge von rund 170 Metern überdeckt.

Größere Zuflüsse gibt es auf dem Gebiet der Gemeinde keine, wohl aber auf beiden Seiten des Tales eine ganze Menge kleiner Quellen, die sich in die Mamer ergießen.

Lebensraum Mamer

Die Wasserqualität der Mamer ist, abgesehen von einem mehrere Kilometer langen Abschnitt bei Garnich, insgesamt ziemlich gut. Das zeigen einerseits die biochemischen Analysen, die in regelmäßigen Abständen vom Wasserwirtschaftsamt durchgeführt werden, andererseits auch die Vorkommen von Vogelarten wie Eisvogel und Wasserramsel, die das ganze Jahr über an der Mamer angetroffen werden können. Da sie zum Überleben saubere und nahrungsreiche Gewässer brauchen, kann man davon ausgehen, dass dort, wo sie vorkommen, die Natur noch einigermaßen intakt ist. Solche Arten nennt man auch noch "Bioindikatoren".

Zu sehen bekommt man die beiden Arten nicht so leicht, und wenn, dann meistens nur kurz bei ihrem raschen Flug über das Wasser. Trotzdem wollen wir sie, und noch ein paar andere, hier vorstellen.



Von seinem Ansitz aus hält der Eisvogel Ausschau nach Beute - Foto: Fernand Schoos

Der Eisvogel (lux. Äisvull; fr.: Martin pêcheur) ist knapp starengroß und seine Gestalt wirkt gedrungen. Dazu tragen der dicke Kopf, die kurzen Flügel und der ebenfalls kurze Schwanz bei. Die Eisvögel werden oft als "fliegende Edelsteine" bezeichnet. In der Tat sind sie prächtig gefärbt. Die Oberseite ist metallisch grünblau mit einem leuchtend türkisblauen Rücken, der vor allem im Flug auffällt. Die Kehle ist weiß, ebenso ein Halsfleck. Die Unterseite ist dunkel orangefarben.

Der Eisvogel gehört zu den Fischern unter den Vögeln. Hat er, auf einem Zweig über dem Bach sitzend, einen kleinen Fisch erspäht, stürzt er sich ins Wasser, taucht ein und ergreift die Beute mit seinem langen Schnabel. Nicht immer ist der "Kopfsprung" erfolgreich, aber dann beginnt das Warten erneut oder der Ansitz wird gewechselt. Auch Kaulquappen und Wasserinsekten werden so gefangen.

Eisvögel bauen kein Nest wie die anderen Vögel, sondern graben in eine steile Uferwand eine bis zu 90 cm tiefe Niströhre. Dort werden 5 bis 7 weiße Eier abgelegt und rund 20 Tage bebrütet. Knapp vier Wochen später fliegen die Jungen aus und oft kommt es zu einer zweiten (oder sogar dritten) Brut. Da geeignete Böschungen zu Anlegen einer Niströhre Mangelware sind, sind Eisvögel in unserem Land nicht gerade häufig. Ein Grund mehr, ihre Brutmöglichkeiten an der Mamer unbedingt zu erhalten.